

# Erstes Köpferollen bei SPÖ

NÖ-Kandidat Schnabl muss weichen. In der Partei gibt es viel Frust – die FPÖ zieht davon.

Den Roten steht ein stürmischer Frühling bevor. Machtkampf um die Parteispitze inklusive.

**D**er eruptive Wahlsonntag hat eine erste personelle Konsequenz bei der SPÖ. Spitzenkandidat Franz Schnabl, 64, muss weichen. Gestern wurde bis in den Abend gerungen. Ergebnis: Schnabl verliert auch seinen Job. Ihm folgt der niederösterreichische AMS-Chef Sven Hergovich. Er ist 30 Jahre jünger als Schnabl. Und ein Signal für die Zukunft der Sozialdemokratie.

Der Frust über den Verlust von 3,3 Prozent in Niederösterreich saß zu tief. Kopfschütteln verursachte

auch die Reaktion der Parteispitze. Von einem „kleinen Minus“ sprach Klub-Vize Jörg Leichtfried. Während die FPÖ ein Plus von 9,4 Prozent abräumte und den Roten enteilte. „Offenbar brauchen wir noch einige Niederlagen, bis manche von denen da oben den Ernst der Lage erkennen“, sagt ein oberer Roter. Einer, der offen spricht, ist SPÖ-Salzburg-Chef David Egger: „Es braucht endlich ein Umdenken bei den Wienern.“ Die SPÖ müsse sich die „Frage stellen, was los ist in den

Bundesländern, dass wir nicht ankommen“. Allerdings will Egger die Debatte erst in drei Monaten führen. Nach den Wahlen in Kärnten (5. März) und Salzburg (23. April). Vor allem hinsichtlich des Kärntner Landeschefs Peter Kaiser will man keine Führungsdebatte im Bund. „Danach wird es zur Sache gehen“, verraten gewichtige Genossen. „Die Themen wären für uns gemacht. Aber uns fehlt die Glaubwürdigkeit in der Führungsebene.“ Die ÖVP zerstöre sich selbst, doch die

SPÖ könne das nicht nützen – im Gegensatz zur FPÖ.

Immer wieder fällt ein Name als Alternative zu Parteichefin Pamela Rendi-Wagner: Hans Peter Doskozil. Der mächtige Burgenländer lässt sich seine Ambitionen anmerken. Er ist nicht unumstritten in der Partei, hat jedoch auch starke Befürworter. Doskozil selbst hält sich zurück. Man wolle nicht für Unruhe vor den Wahlen sorgen, heißt es aus seinem Büro. Es ist die Ruhe vor einem Frühlingsturm.

Erich Vogl, Ida Metzger



Ernüchterung bei Franz Schnabl und Pamela Rendi-Wagner am Wahlabend. Die Parteichefin unterstützt auch Kärntens Peter Kaiser im Wahlkampf.

## FILZMAIER ANALYSIERT

### Die schwarz-blauen Konfliktlinien der Niederösterreich-Wahl

In der Politikwissenschaft wird versucht, Wahlergebnisse anhand von Konfliktlinien der Gesellschaft zu erklären. Solche gibt es beispielsweise abhängig vom Alter und Geschlecht. Oder auch je nach Bildung, Beruf und Einkommen. Sehen wir uns dazu die ORF-Wahlforschungsdaten für die nieder-

österreichische Landtagswahl an.

**1** Der Altersunterschied: Wenn das Wörtchen wenn nicht wär, wäre jeder von uns ein Teddybär. Doch hätten nur Pensionisten gewählt, so müsste sich die ÖVP keine Sorgen machen. Bei den über 60-jährigen liegt sie weiter-

hin im Bereich von 60 Prozent der Stimmen. Das reicht auch insgesamt für den ersten Platz.

Weil wir alle immer älter werden und es niedrige Geburtenzahlen gibt. Umgekehrt ist jedoch die FPÖ bei allen jüngeren Altersgruppen praktisch gleichauf. Sowohl die Jugend als auch Berufstätige fühlen sich von den Traditionsparteien ÖVP und SPÖ immer schlechter ver-

treten. Das gilt genauso für jene, die weniger Geld haben.

**2** Die Einkommensdifferenz: Die französische Schriftstellerin Françoise Sagan sagte einmal, dass es leichter sei, in einem Rolls Royce unglücklich zu sein als in der Straßenbahn. Was symbolisch gemeint war. Das Wahlverhalten ist freilich nachweisbar von der verfügbaren Geldmenge abhängig. Nur unter

Frontmann Erwin Angerer braucht Herbert Kickl als Zugpferd im März.



In Niederösterreich gab es Freiheitliche einiges zu feiern.

Fotos: www.picturedesk.com

Die Freiheitlichen werden heuer noch öfter die Bierflasche heben. Der fulminante Erfolg in Niederösterreich verleitet auch zu süffisanten Meldungen. Tirols FPÖ-Chef Markus Aberwitzer bedankte sich bei Bundespräsident Alexander Van der Bellen. Dieser habe mit seiner „demokratiefeindlichen Ausgrenzungspolitik“ den Wahlurbomotor für die FPÖ gezündet.

Am 5. März wird in Kärnten gewählt. Auch hier dürfte es Zuwächse für die Blauen geben, wenn auch nicht im NÖ-Ausmaß. Erstens startet die FPÖ in Kärnten von einem viel höheren Niveau – 2018 machte sie 23 Prozent. Zweitens hat sie mit dem Team Kärnten von Gerhard Köfer und der „Vision Österreich“ mehr Konkurrenz von rechts.

## Blauer Rückenwind für Kärnten-Wahl

Zugewinne für FPÖ vorprogrammiert. SPÖ muss Verluste in Grenzen halten.

Die Themen sind die gleichen wie in Niederösterreich. Inflation, Zuwanderung und der Krieg. Der Umgang mit Corona wird wohl auch nachwirken.

### FPÖ-Chef Herbert Kickl ist in Wahlkampfpläne

Die FPÖ kann daher ihren bewährten Kurs fahren und Parteichef Herbert Kickl, selbst gebürtiger Kärntner, als Zugpferd bringen. Beim Wahlkampfauftakt Anfang Februar ist er jedenfalls dabei. Spitzenkandidat Erwin

Angerer wird ihn brauchen, denn er selbst ist nicht so bekannt und auch nicht sonderlich wahlkampfprobt.

Das blaue Urgestein Andreas Mölzer rechnet ebenfalls mit einem Rückenwind durch die Wahl in Niederösterreich und den Bundestrend. Die FPÖ starte hier aber von einem anderen Ausgangspunkt. Das Team Kärnten werde die FPÖ Stimmen kosten, sagt Mölzer. „Es wird einen bescheidenen Zuwachs geben, aber die FPÖ wird klar Zweiter.“

### FRAGE DES TAGES

Nächste Wahl am 5. März: Wird es auch in Kärnten ein „blaues Wunder“ geben?



KRONE.AT-VOTING  
52.176 TEILNEHMER, Stand 19 Uhr

Die Politikwissenschaftlerin Kathrin Stainer-Hämmerle sagt: „Die Sozialdemokraten werden natürlich verlieren. Erstens weil sie Stimmen an die Grünen, die wieder in den Landtag einziehen dürften, verlieren werden. Und zweitens befinden wir uns in einer schwierigen Zeit, in der die Menschen generell unzufrieden sind mit den Regierenden.“

Petja Mladenova

jenen, die mit ihrem Einkommen gut auskommen, blieb die ÖVP im Bereich der absoluten Mehrheit.

Die Volkspartei läuft also Gefahr, eine „Gutverdienerpartei“ zu werden. Bei jenen hingegen, deren Haushaltseinkommen Monat für Monat mehr schlecht als recht reicht, war die FPÖ vorgestern mit 45 Prozent der Stimmen meilenweit vorne. Für die SPÖ ist übrigens

peinlich, dass sie hier als „Partei des kleinen Mannes“ nicht wettbewerbsfähig ist.

3 Die Bildungskluft: Ob jemand Matura hat oder nicht, das sagt gar nichts über die Intelligenz aus. Es gibt überall gescheite und dumme Menschen. Doch wählen doppelt so viele bis dreimal mehr Nicht-Maturanten die FPÖ als Maturanten. Na und? Im Prinzip ist das natürlich egal, doch

sollten Herbert Kickl & Co. das nicht für Bildungs- und Wissenschaftsfeindlichkeit missbrauchen.

4 Der Geschlechterkonflikt: Dass Männlein und Weiblein verschieden sind, das sollte sich herumgesprochen haben. Beim Wahlverhalten ist es so, dass fast die Hälfte der Frauen und nur ein Drittel der Männer für die ÖVP war. Hingegen ist die Wählerschaft der FPÖ

klar männlich dominiert. Weibliche Wahlberechtigte begeistert sie weniger. Rein statistisch gesehen, müssen also in vielen Familien die Ehepartner gegenteiliger Meinung sein und politisch streiten.

### Peter Filzmaier

Professor für Politikwissenschaft an der Universität für Weiterbildung Krems und der Karl Franzens-Universität Graz

